

«Herr Loosli versucht abzulenken»

Mehrwertsteuer Der Aargauer FDP-Nationalrat Philipp Müller plädiert für die Einführung eines Einheitssatzes

Es gebe keine Rechtfertigung für steuerfreie Lebensmittel, sagt Philipp Müller.

DANIEL FRIEDLI

Herr Müller, sie finden den Vorschlag von Coop-Chef Loosli prüfenswert. Was könnte das bringen?

Philipp Müller: Vorerst dies: Eine derartige Sonderregelung brächte einen massiven Einbruch in das System der Konsumsteuer und müsste durch eine Erhöhung des ordentlichen Steuersatzes kompensiert werden. Es gibt keine Rechtfertigung für eine derartige Sonderbehandlung. Ganz offensichtlich versucht Herr Loosli mit seinem Vorschlag von der Einführung des Einheitssatzes bei der Mehrwertsteuer abzulenken. Herr Loosli will offenbar eine so genannte «echte» Befreiung der Lebensmittel von der Mehrwertsteuer. Das heisst keine Steuer auf den Verkäufen

Update

COOP-CHEF Hans-Ueli Loosli schlug letzte Woche vor, die Mehrwertsteuer auf Lebensmittel zu streichen. SP-Präsident Hans-Jürg Fehr bezeichnete das als «Schaumschlägerei», und Finanzminister Hans-Rudolf Merz sagte zur «Südostschweiz am Sonntag»: «Für mich kommt das nicht infrage.» (MZ)

und dennoch volle Vorsteuerabzüge beim Einkauf wie beim Export. Das brächte effektiv eine etwas geringere Belastung auf den Lebensmittelpreisen.

Sind Sie damit sozialer als SP-Präsident Fehr, der davon nichts wissen will?

Müller: Im Gegensatz zu Herrn Loosli geht Herr Fehr offensichtlich von einer so genannt «unechten» Befreiung der Lebensmittel aus. Das

heisst zwar keine Steuer auf den Verkäufen an den Konsumenten aber andererseits auch keine Vorsteuerabzüge auf den Einkäufen durch die Detaillisten. Da die Margen im Lebensmittel-Detailhandel klein sind und die Vorsteuer zum Teil 7,6 Prozent beträgt, die Steuer auf den Lebensmitteln aber nur 2,4 Prozent, würde dieses System die Endverbrauchspreise praktisch nicht reduzieren. Aber abgesehen davon lehnt die SP – zusammen mit der CVP – den vorgeschlagenen Einheitssatz ab und will den tiefen Steuersatz für Lebensmittel beibehalten. Dies beruht auf einer sozialpolitischen Fehlbeurteilung. Personen mit hohem Einkommen geben nämlich viel mehr für Lebensmittel aus als solche mit tiefem Einkommen. Die Reichen profitieren also vom tiefen Steuersatz viel mehr als die Armen.

Torpedieren Sie nicht den

Einheitssatz ihres Finanzministers Hans-Rudolf Merz?

Müller: Nein, in keiner Weise. Für das Standort-Marketing der Schweiz ist ein rekordtiefer einheitlicher Mehrwertsteuer-Satz der Schweiz durchaus wertvoll. Wichtig ist allerdings, dass die Diskussion um den Einheitssatz nicht von den wirklichen Problemen der Mehrwertsteuer ablenkt. Diese liegen darin, dass die Unternehmen seit Jahren mit veralteten Unterlagen der Verwaltung arbeiten müssen und dass die Verwaltung nach wie vor viel zu wenig unternimmt, um das fachliche Niveau ihrer Angestellten zu verbessern. Statt die einfache klare Systematik der Steuer umzusetzen, werden zudem dauernd neue Sonderregelungen erfunden. Die vor kurzem durchgeführte interne Reorganisation in der Verwaltung hat zudem mehr Probleme geschaffen als gelöst. Sehr wirksam war allerdings

das Durchgreifen von Bundesrat Merz Mitte 2006 gegen den grassierenden Formalismus in der Mehrwertsteuer-Verwaltung. Die rasche Umsetzung des von mir in einer Motion eingebrachten Vorschlages – des Pragmatismusartikels – hat zu einem tiefgreifenden Mentalitätswechsel in der Verwaltung geführt und die Unternehmen wenigstens von einigem unnötigem Papierkram entlastet.

Was erwarten Sie von Bundesrat Merz in Sachen Mehrwertsteuer?

Müller: Eine Reform der Mehrwertsteuer mit einem einfachen und systematischen Gesetzeswortlaut, mit einer fiskalischen und administrativen Entlastung der Unternehmen, mit fairen und raschen Verfahren mit maximaler Rechtssicherheit, mit Verbesserungen des Vollzugs und, wenn politisch durchsetzbar, einen Einheitssteuersatz.